

# Ach, du mein Wurzen! Ringelnatz grüßt von Wolke Sieben

Geburtshäuser erinnern oft an Rumpelkammern.

Das sanierte Wurzener Geburtshaus von Ringelnatz (1883-1934) ist anders.

Mangels Reliquien ist es erfüllt von gelebter Kunst und lässt der Fantasie genügend Raum:

Was hätte uns der Dichter zum Auftakt des 23. Ringelnatzsommers gesagt – ein Gruß aus heiterem Himmel.

Von Haig Latchinian

**H**aha, das ist lustig. Auf der hölzernen Ehrentafel, die mich als alten Knaben zeigt, steht, naja, nur ein eher mittelpächtiger Text, den ich mal zum Besten gegeben hatte. Bis heute hat keiner den Druckfehler bemerkt. Druckfehler? Auf Holz? Nennen wir ihn also Schnitzer.

Mensch, Ottilie, Schwesterherz, nicht mal du hast den Schnitzer bemerkt. Du warst schließlich am 17. November 1945, also elf Jahre nach meinem Tod, anwesend, als der liebe Kurt Bergt und all die anderen die Tafel einweihten. Egal, wie gesagt, ich find' es amüsant. Sogar etwas prophetisch.

Ich will mich erst mal vorstellen, liebe Leser. Ich bin der Ringelnatz und schwebe auf Wolke sieben. Ich habe Flügel auf dem Rücken und sehe aus wie der Engel auf Raffaels „Sixtinischer Madonna“ in Dresden. Früher guckte ich auf Wurzen hoch, heute ist es umgekehrt. Selawieeee!

„Wenn ich tot bin, sollst Du nicht trauern. Meine Liebe wird Dich überdauern, und in fremden Kleidern Dir begegnen und Dich segnen.“ So steht es an meinem Geburtshaus geschrieben. Na, den Fehler gefunden? Ich löse auf: Meine Liebe wird mich überdauern, müsste es heißen.

## Erinnerung an Museumsdirektor Kurt Bergt

Schwamm drüber! Ich will mich nicht mit fremden Federn schmücken. Wenn die Herren Lektoren nicht gewesen wären, es fände sich in jedem meiner Sätze ein Tippfehler. Und auf den damaligen Wurzener Museumsdirektor Kurt Bergt lasse ich sowieso nichts kommen!

Unter den gescheiterten wenig Gescheiten, Sie wissen, wen ich meine, waren meine Bücher verboten, ja sie wurden verbrannt. Hätten diese Leute es wenigstens vorher gesagt, hätte ich sie, ich meine die Bücher, gleich in meinem Ofen verfeuert und es wenigstens einmal warm gehabt.

Herr Bergt in Wurzen, ein einfacher Arbeiter, war einer, der trotz der ganzen braunen Soße immer zu mir gehalten hatte, mich verehrte. In Bezug auf meine Werke war er sogar ein Jäger und Sammler. Als ich 1932 noch einmal in Wurzen war, drückte ich ihm mein signiertes Starfoto in die Hand.

Schade, eigentlich hätte er mir ein Starfoto von sich aushändigen sollen. Dann hätte ich im Himmel eine Ausstellung über Herrn Bergt veranstalten können, und von allen meinen Mitgelteln hätte ich drei Mark fünfzig Eintritt kassiert. Aber die werden sowieso immer knausriger.



Lassen die Puppen tanzen: Andrea Beck und Harald Kretzschmar vom Joachim-Ringelnatz-Verein im Foyer des sanierten Ringelnatzhauses in Wurzen.

FOTOS: THOMAS KUBE (3) / DPA (1) / FRANK SCHMIDT (1)

## Kunstgenuss statt Knabenlöckchen

An meine Geburt in Wurzen, liebe Freunde, kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Dass jetzt mein Geburtshaus zelebriert wird, nun ja, besser als ein Sterbehäus. Ich bin ja schon mal froh, dass dort keine meiner Knabenlöckchen oder Nachtöpfen ausgestellt sind.

Ich kann dem Ringelnatzverein, dessen nicht zahlendes Ehrenmitglied ich bin, nur dankbar sein, dass er sich in dem Hause auf die Künste besinnt. Was nützt es, wenn mein alter Nischel die Briefbögen der Verwaltung und die Giebel der Häuser ziert: Köpfe haben wir genug, lasst sie uns mit Inhalt füllen.

Das habe nicht ich gesagt. Viola Heß, die Vereinschefin, hat das gesagt. Und Recht hat sie. Insofern freue ich mich auf den Wurzener Ringelnatzsommer – zum ersten Mal im frisch herausgeputzten Geburtshaus. Feiert nicht meine krumme Nase. Feiert die geraden Texte!

Wenn ihr mich hier oben sehen würdet: ein richtiges Stupsnäschen habe ich. Und wenn man ihm gibt einen Stips, ist es nicht mal aus Gips. Aber das wollen Sie nicht wissen. Sie möchten erfahren, wo genau im Crostigall Nr. 14 ich das Dunkel der Welt erblickt hatte



Das sanierte Ringelnatzhaus (vorn rechts) aus der Vogelperspektive. Im Hintergrund sind die Mühlentürme (1.) sowie der Dom mit Schloss zu sehen.

## Hebamme beglaubigt Standort der Wiege

Wenn Sie in der ersten Etage stehen, zählen sie einfach ab. Eins, zwei, drei, vier – das fünfte von insgesamt neun Fenstern zur Straße hin ist es. Davor stand meine Wiege. Woher ich das weiß? Unsere Hebamme Johanna Christiana Kühne hatte das beglaubigt.

Die Wiege fehlt. Bloß gut. Dafür ist die Türklinke der Haustür im Original erhalten. Ich freue mich immer, wenn Kinder, die zu Besuch im

Haus sind, den güldenen Griff streicheln als wär's ein Pony auf der Muldenwiese. Ich fühle mich dann immer ein wenig gebauchpinselt.

Weil ich schon als Vierjähriger mit den Eltern nach Leipzig übersiedelte, behaupten böse Zungen, als Kleinkind hätte ich noch nicht bis zur Türklinke lang können. Weit gefehlt. Als größter Sohn Wurzen muss ich zumindest so groß gewesen sein, dass ich selbstständig ausbrechen konnte.

Und das konnte ich sehr wohl.

Immer wenn ich den Kanal voll hatte, war ich bis zum weit entlegenen Marktplatz gelaufen. Der beste Freund meines Vaters hatte mich dort aufgebaldet und brachte mich wieder zurück. Schade, dabei wollte ich noch bis zum Töpfermarkt weiter.

## Immer lebe die Sonne

Dort war ich immer gern, dort entstand eines meiner Gedichte. Kostprobe auf Sächsisch gefällig? „S' war Töpfermarkt in Wurzen, da war de' Freide groß, das war e' großer Jubel, als sei der Teufel loß.“ Der Deibel war gar los, wenn es Hochwasser gab in Wurzen.

Ein Dienstmädchen trug mich auf dem Arm oder führte mich an der Hand. Wir standen am Rande eines trostlos schlammfarbenen Wassers, das in die Stadt eingedrungen war und ... immer höher stieg. Und der Himmel war gewittergelb. So schlimm, so trostlos war das!

Das Dienstmädchen hatte mich offenbar gern gruseln gemacht. Denn andermal zog sie mich auf einem Friedhof trotz meines weinenden und schreienden Protests vor ein Kreuz, an das ein großer, schreckeneinflößender, nackter Mann genagelt war.

Liebe Wurzener, Sie haben es erraten, es handelt sich um das Kruzifix des Pesthäuschens im heutigen Bahnhofspark. So viel Tristesse. So viel Finsternis. Ich konnte gerade mal laufen, da kletterte ich schon auf den Außensims eines hohen Fensters und jubelte: „Sonne! Sonne!“

## Der nicht stattgefundene Fenstersturz

Wenn Sie mein Geburtshaus besuchen, wenden Sie sich an die netten Vereinsmitglieder Katrin Hanisch, Harald Kretzschmar, Heinz Hilbert und Viola Heß. Sie werden Ihnen die Stelle des zum Glück nicht stattgefundenen Fenstersturzes zeigen.

Aus heutiger Sicht hätten mich meine Flügel gerettet. Aber damals? Andererseits, mir wäre im Fall des Falles später vieles erspart geblieben. Mein Honorar betrug zuerst nur ein Bier, dann schließlich ein Bier und zwei Mark, später folgte bescheidener Ruhm. Rum wäre mir lieber gewesen.

Mein heiliger Vater hier oben kann nicht so schöne Tapeten entwerfen wie mein Herr Papa damals in Wurzen. Paps hatte seine Lieblingstapete auf eine barocke Holzwand gespannt. Lassen Sie sich die Wand, die Restaurator Uwe Härtig wieder freilegte, von Andrea Beck zeigen. Die hat dort ihr Büro.

Und schauen Sie genau hin. Dann erkennen sie noch die Löchlein, die von den Nägeln herrühren, die Papa hinein hämmerte, als er die Tapete befestigte. Ansonsten erinnere ich mich an meine Hosen. Ach, du liebe Zeit, die Hosen. Wir waren wild und unordentlich.

## Die Hose und das Dienstmädchen

Die Dienstmädchen hatten es nicht leicht mit mir. Meine Ungezogenheiten, mein Trotz und eben meine Hosen gaben allzu häufig Anlass zu Klagen. Ich war so weit gediehen, dass meine Geschicklichkeit und mein Schamgefühl es ablehnten, mir noch ferner die Hosenkappe von Fanny schließen zu lassen.

Die Hose gibt es im Geburtshaus nicht zu sehen. Gott sei Dank. Wenn Sie unbedingt etwas von meinen Habseligkeiten sehen wollen – gehen Sie ins Wurzener Museum rüber, dort empfängt Sie mein originaler Seesack. Und mehr! Oder schlendern Sie über meine sonnige Kinderstraße.

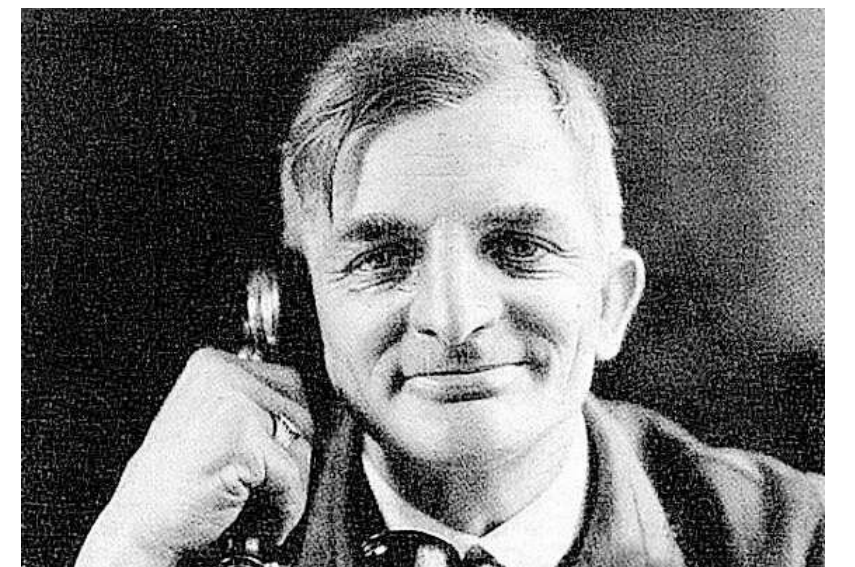
Meine frühe Kindheit hat auf sonziger Straße getollt; hat nur ein Steinchen, ein Blatt zum Glücklichen sein gewollt. Als Engel auf Wolke sieben habe ich hier oben weder Stein noch Blatt. Gern wäre ich jetzt unten bei Ihnen in Wurzen, nicht als Engel, lieber als Gespenst, vielleicht im Klo und würde spuken.



Früh übt sich, was ein großer Schriftsteller werden will: Ringelnatz als kleiner Junge. In dem früheren Wohn- und Geschäftshaus im Crostigall 14 in Wurzen wurde er in einem Zimmer über dem Flur geboren.



Vereinsvorsitzende Viola Heß ist überglücklich: Nach umfangreicher Sanierung konnte das Ringelnatz-Geburtshaus in diesem Jahr eröffnet werden. Die Festgemeinde sitzt mitten im Wohnzimmer der Familie Ringelnatz.



Die undatierte Fotografie zeigt Schriftsteller Joachim Ringelnatz, der eigentlich Hans Bötticher hieß und von 1883 bis 1934 lebte, mit dem heißen Draht – wohin auch immer.